

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Der Zimmermeister Herr Christian Heinrich Unger in Schönheide beabsichtigt in seinem unter Nr. 766 des Flurbuchs und Nr. 360 des Grund- und Hypothekenbuchs für Schönheide eingetragenen Hausgrundstücke Nr. 392 des Brandcatasters für genannten Ort eine

Schlächtereie

zu errichten. In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besondern Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Schwarzenberg, 10. Jan. 1879.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Birsing.

St.

Das unterzeichnete Gerichtsamt hat am heutigen Tage auf Grund der Anzeige vom 8. laufenden Monats auf Fol. 133 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock die Firma

Wilhelm Uhlmann in Eibenstock
und als deren Inhaber Herrn Kaufmann Friedrich Wilhelm Uhlmann daselbst verlaublich.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

am 10. Januar 1879.

Landrod.

Slg.

Bekanntmachung,

die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutierungs-Stammrolle betreffend.

Unter Hinweis auf den Erlass des Civilvorstehenden der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg, Herrn Amtshauptmann Freiherrn von Birsing zu Schwarzenberg, vom 21. Dezember 1878, abgedruckt in Nr. 299 des Erzgebirgischen Volksfreundes und Nr. 151 des hiesigen Amts- und Anzeigeblasses von vorigem Jahre werden die Militärpflichtigen der Stadt Eibenstock, das sind alle hier dauernd aufhältlichen oder ihren Wohnsitz hier habenden, im Jahre 1859 geborenen männlichen Personen, sowie die in den Vorjahren Zurückgestellten, hiermit aufgefordert, innerhalb der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1879 in der hiesigen Rathsexpedition zur Rekrutierungs-Stammrolle sich anzumelden.

Die Militärpflichtigen aus den früheren Jahrgängen haben ihren Loosungsschein, die im Jahre 1859 anderwärts geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß mit zur Stelle zu bringen.

Diejenigen, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Eibenstock, am 3. Januar 1879.

Der Stadtrat h.
Rose, Bürgermeister.

Kindergärten.

R. So viel auch über diese, nun schon über vierzig Jahre bestehenden Anstalten geschrieben und gesprochen worden, so herrscht doch im Allgemeinen noch zu wenig klare Vorstellung über deren ebenso wichtige, wie interessante Erziehungsweise, als daß einige kurze Mittheilungen darüber nicht Manchem erwünscht sein sollten.

Verständige Eltern brauchen wohl nicht erst darauf aufmerksam gemacht zu werden, wie höchst nachtheilig für die gesunde Körper- und Geistesentwicklung des jungen Kindes das verfrühte Schullernen ist, wie alle Frische und Freudigkeit am Lernen darüber verloren geht, und wie die schlimmsten Folgen sich nur zu oft durch das ganze Leben geltend machen. Fürwahr, unter dem Schulkaube, der sich auf die zarten Keime lagert, liegt mancher geistige Riese begraben, und die verfrühten Geistesanstrengungen haben dem Tode gar manches Opfer geliefert.

Je gesunder ein Kind ist, um so mehr äußert sich sein Leben in rastloser Thätigkeit; ehe es für die Schule reif ist, hat es einer großen Aufgabe, einer strengen Naturforderung gerecht zu werden. Es soll durch stete Uebung alle Kräfte des Körpers und Geistes naturgemäß entwickeln, soll sich von allem Wissen, das das spätere Leben erfordert, die Elemente aneignen, soll seine Sinne kräftig entwickeln, damit sie zur Aufnahme der reichen Lehrstoffe voll gerüstet sind.

Die Natur selber zeigt ihm den einzig richtigen Weg dazu. In ihr geht alle Entwicklung vom Praktischen aus. Erst die Sache, dann der Begriff, erst That, dann Gedanke, erst sehen und hören, dann denken, erst den Körper entwickelt, dann den Geist, aller Theorie ist die Praxis, die Erfahrung lange vorangegangen. So ist es das Sinnliche, das Handgreifliche, die That, mit dem sie ihr Erziehewerk im Kinde beginnt. Sie gab ihm als starken, unabwieslichen Trieb die Lust am Spiele. Das Spiel ist des Kindes rechte, natürliche, ernste Arbeit, im Spiele entwickelt es am besten und natürlichsten alle seine Körper- und Geisteskräfte; ein spielendes Kind ist ganz Kind, und wie es in der vollen Befriedigung seiner inneren und äußeren Naturforderungen sein höchstes

Glück und seine reinste Freude findet, so haben ihm auch die Unholde böser Launen und Unarten nichts an.

Wenn aber geistige Ueberreizungen in so zartem Alter für Körper und Geist geradezu Gift sind, so folgt daraus noch durchaus nicht, daß die sechs ersten Jahre allen zufälligen Einflüssen unbeachtet überlassen bleiben dürfen. Sie sind gerade die allerwichtigsten für die sittliche Grundlage des jungen Erdenbürgers. Die Erziehung zerfällt in zwei Haupttheile: in Lehre und Zucht; jene bildet den Geist, diese den Charakter; jene verlangt eine gewisse körperliche Reife, diese beginnt mit dem ersten Lebenshauche; sie ist das Ergebniß der Einflüsse, der Eindrücke seiner Umgebung; in den sechs ersten Lebensjahren muß der Charakter gebildet, muß in die Richtung geleitet werden, in der Unterricht und Leben fortan weiterbilden. „Das Kind ist des Mannes Vater“, sagt ein englischer Dichter, und nie ist eine tiefere Wahrheit ausgesprochen worden. „Niemand glaube“, sagt Goethe, „die ersten Eindrücke seines Lebens verwirren zu können.“ Und wahrlich, sie sind maßgebend für alle Zeiten. Eine fröhliche, glückliche Kindheit verbreitet einen warmen Sonnenhauch über das ganze Leben und ist für die ganze innere Entwicklung des Kindes von der größten Wichtigkeit.

In einer solchen glücklichen Kindheit nun will der Kindergarten sein Schwertlein beitragen. Indem er den Kleinen einen ganz unentbehrlichen Erziehungsfactor in dem täglichen Verkehre mit Altersgenossen bietet, unter steter Aufsicht und Betheiligung gemüthvoller und verständiger Erwachsenen, bereitet er zunächst einen günstigen Boden für geistliche Erziehungsfolge. Hier muß nun klares Verständniß für die Kindesnatur, für die Bedürfnisse, für geistige wie körperliche Behandlung der Kleinen vorkommen.

In einer großen, sorgfältig geordneten, vom Einfachsten leise weiterführenden Reihenfolge fesselnder Spiele und Beschäftigungsmittel wird das Kind allmählich zu schaffender Thätigkeit, zur Ordnungsliebe, zur Freude am Schönen, Rechten und Guten, zum Gehorsam und zur Beachtung, Pflege und Liebe der Natur herangebildet. Durch Unterhalt-

ungen und Erzählungen wird Gemüth und Verstand erweckt, durch kleine Arbeiten, die ganz im Bereiche der Kinderkraft liegen, werden Glieder und Sinne entwickelt und für das spätere Leben zum vollen Gebrauche tüchtig gemacht. Ein Garten bietet ihnen Naturleben, sie werden angehalten, alles Leben um sich her zu beachten und sinnig zu pflegen, Bewegungsspiele, in deren Gesamtheit jeder Theil des Körpers seine Übung findet, entwickeln ihre Körperkräfte und Gewandtheit und schließen den ganzen Segen der Turnübungen in sich ein. Die 3-4 stündige Abwesenheit vom Hause aber ermöglicht einerseits den Müttern, häuslichen und geselligen Pflichten ungehindert nachzukommen, während die kurze Trennung den Kindern das Haus und die Eltern nur um so theurer macht. Mit freudigem Verlangen, wie sie Morgens nicht zeitig genug aufbrechen konnten, kehren sie zur Mutter zurück, und das Familienleben kann nun seinen vollen Einfluß um so gedeihlicher und frischer wirken lassen.

Selbst sehen, selbst hören, selbst machen, selbst denken, durch stete Übung und Erfahrung sich sein Wissen gründlich und praktisch aufbauen, nichts unbeachtet, geistig unausgebeutet an sich vorübergehen lassen, überall das Harmonische erstreben, diesen Lebensnerv aller wahren Bildung, die Sinne pflegen und schärfen zum raschen und richtigen Erfassen des Einzelnen wie des Gesamtbildes, das ist das leitende Princip in einem ächten Fröbelschen Kindergarten.

Die Kindergärten haben denn auch über alle civilisirten Länder der Erde eine rasche Verbreitung gefunden und sind überall von Groß und Klein auf das Freudigste begrüßt worden. Wie aber überall im Leben, so ist auch hier die ursprüngliche Idee Friedr. Fröbels durch Unwahres und Falsches häufig entstellt worden, niedriger Speculationsgeist hat sich nur zu oft in Regionen gewagt, die doch, als das Heiligthum der Menschheit betreffend, nur mit reinen Herzen und Händen betreten werden sollten. Ruhige Beurtheiler aber werden solche Erscheinungen nicht der Idee der Kindergärten zur Last legen, sondern werden sorgfältig prüfen und das Falsche vom Wahren zu scheiden wissen.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 11. Januar. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler vom 9. Januar: „Während Ich am 5. Decbr. nach Meiner Heimath Berlin zurückkehrte und von der Berliner Bürgerschaft mit überaus glänzenden Huldigungen empfangen wurde, sammelten sich in Meiner Residenz aus allen Theilen des deutschen Reichs und vielen von Deutschen bewohnten Punkten des Auslandes zahlreiche telegraphische und schriftliche Zurufe als Beweise der Theilnahme, womit man Mich zu Meiner Genesung und zu der Thatsache, daß Ich die Regierung des Landes und die Leitung der Reichsangelegenheiten wieder übernahm, freundlich beglückwünschte. Diese Kundgebungen setzten sich seitdem ununterbrochen fort und haben beim Jahreswechsel einen weiteren Aufschwung genommen, indem sich zu den erneuten telegraphischen und schriftlichen Zusicherungen treusinniger Sympathien kaum zählbare Gedichte, Musikwerke, Widmung von Blüthensträußen, Kornblumenspenden, Stickerien und Kunstfachen vielerlei Art gesellten. Von der Unmöglichkeit überzeugt, alle diese Aufmerksamkeiten, die Mich innig erfreuten, einzeln gebührend zu beantworten oder beantworten zu lassen, wünsche Ich, auf dem öffentlichen Wege den Einsendern Meinen Dank zu übermitteln und beauftrage Sie daher, zu diesem Behufe diesen Erlaß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.“

— Berlin. Das „B. Tgl.“ schreibt: Das dem Bundesrath vorgelegte Gesetz, betreffend die Strafgewalt des Reichstags über seine Mitglieder, wird in Abgeordnetenkreisen lebhaft besprochen. Darüber sind fast alle Parteien, mit Ausnahme der streng Konservativen, einig, daß das Gesetz unter keinen Umständen in seiner jetzigen Form die Zustimmung des Reichstages finden könnte. Nach der herrschenden Stimmung zu urtheilen, sind die Fortschrittspartei und das Centrum gegen diese Vorlage, welche gegen die Bestimmung der Verfassung dem Bundesrath das Recht zuschreibt, in die Disziplin des Reichstags sich einzumischen. Was die Stellung der Nationalliberalen anbetrifft, so scheint man bei ihnen der Ansicht zu sein, daß allerdings etwas geschehen müsse, da mit dem Ordnungsrufe des Präsidenten allein die Disziplin des Hauses nicht immer aufrecht zu erhalten sei, sie verurtheilen jedoch fast einstimmig die Fassung der Vorlage, wie sie vom Reichskanzler dem Bundesrath unterbreitet worden ist. Während man in nationalliberalen Kreisen den Gedanken der Ertheilung einer Rüge vor versammeltem Hause für diskutirbar hält, verwirft man ganz und gar die in dem Entwurfe enthaltenen Bestimmungen, wonach eventuell der Ausschluß eines Mitgliedes und der Verlust des Reichstagsmandats, ja sogar die Verweisung des betreffenden Mitgliedes an den Strafrichter ausgesprochen werden kann. Welches Schicksal das Gesetz im Bundesrath, dessen Ausschüssen für Justiz- und Verfassungswesen dasselbe jetzt zur Berathung vorliegt, haben wird, ist freilich nicht vorauszusagen, doch herrscht die Ansicht vor, daß der Bundesrath dasselbe, wenn auch mit kleinen Abänderungen, gutheißt wird.

— Bis zum Schlusse des Jahres 1878 sind im deutschen Reiche ins gesamt 189 sozialdemokratische Vereine oder Verbindungen, 58 periodische und 210 nichtperiodische Druckschriften auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. October 1878 verboten worden.

— In der Schweiz ist eine lebhafteste Bewegung für Wiedereinführung der Todesstrafe im Gange. Die Humanität, sagt man, welche bisher die Mörder schützte, mag endlich einmal denken an

den Schutz jener unschuldigen Kinder, Frauen und Männer, welche an allen Ecken und Enden geschändet, mißhandelt, zerfleischt, erwürgt und todtgeschlagen werden. Die Todesstrafe muß von allen erdenklichen Bürgschaften gegen Irrthum und Grausamkeit umgeben werden, aber eins bleibt sicher, sie muß im Gesetz existiren.

— Daß in Frankreich nach dem Ausfall der Senatswahlen große Aenderungen in der Regierungsmaschinerie zu Gunsten der republikanischen Anschauungen sich vollziehen sollen, ist bereits angekündigt worden. Die Hauptpunkte des gegenwärtig ausgearbeiteten Programms des neuen Kabinetts sind folgende: Das Kabinet wird weitgehende Maßregeln für Begnadigungen treffen, aber es beabsichtigt nicht, ein Gesetz auf Erlass einer allgemeinen Amnestie einzubringen. Das Kabinet erklärt sich ferner dafür, daß die Oberbefehlshaberstellen der Republik günstig gestimmten Generalen anvertraut sein sollen; eine allgemeine Maßregel bezüglich der Beamten soll nicht ergriffen werden, dagegen sollen die nothwendig erscheinenden Modifikationen in der Besetzung der richterlichen Stellen vorgenommen werden. Alle bestehenden Gesetze, durch welche neue Rechte des Staates zur Bekämpfung der clerikalen Eingriffe eingeführt oder die alten vertheidigt werden, sollen ausgeführt werden. Inzwischen hat auch die Subkommission für die Untersuchung der Amtshandlungen des Ministeriums vom 16. Mai 1877 ihre Arbeiten beendet und beschlossen, die ehemaligen Mitglieder jenes Kabinetts in Anklagezustand zu versetzen. . . . „Wer die Macht hat, hat das Recht.“ lehren auch diese praktischen Auslegungen der republikanischen Glückseligkeitslehre.

— In England droht der Nothstand im Lande den Vorgängen im Osten als Gegenstand des Tagesgesprächs den Rang abzulaufen. Die Arbeitseinstellung auf dem Felde gelehrter Arbeit — Maschinenbauer und dergl. — kann den darbenenden und feiernden Arbeitern auf anderem Felde wenig Erfolg bringen. Ganz andere Bewandniß hat es mit den bestehenden und angekündigten Strikes auf den Eisenbahnen. Bei der einen Bahn ist der Strike jetzt im vollen Gange, bei einer zweiten ist er angedroht, eine dritte liegt mit den Inhabern von Jahres- und Vierteljahrs-Billets in Streit. Daran ist wesentlich die Rücksicht auf die Actionäre schuld, welche bei der schlechten Zeit möglichst wenig Einbuße an den Dividenden zu erleiden wünschen. Im Uebrigen besteht unbedingt ein Nothstand, namentlich auf dem Lande. Hier bedrückt er indessen die Arbeiter nur mittelbar, unmittelbar die Pächter, die oft auf allen Gewinn aus ihren Pachtungen verzichten oder gar Verlust erleiden, und überdies die Armensteuer tragen müssen, welche den Arbeitern zu Gute kommt. Wohlhabende Grundbesitzer erlassen den Pächtern nach Möglichkeit etwas an der Pacht. Auch Carl Beaconsfield hat seinen Pächtern in Hughenden jetzt gegen zehn Procent der Pacht abschreiben lassen. Eben so hart drückt die Noth die Leute, welche durch die Concurse großer Banken ihr Geld eingebüßt haben. Nach dem, was von amtlicher und sachkundiger Seite verlautet, ist die Noth indessen unter dem eigentlichen Arbeiterstande keineswegs so außerordentlich groß, wenngleich der Jahrgang ein wenig ergiebiger ist. Es fällt den Arbeitern wie jedem Anderen schwer, sich nach guter Zeit vom Pferd auf den Esel zu setzen. In vielen Fällen ist das der wesentliche Grund der Klagen — das beweisen die Strikes.

— In Afghanistan scheint der kleine Krieg, durch Guerillabanden geführt, den Engländern mancherlei zu schaffen zu machen. Nach einer offiziellen Meldung beabsichtigt nämlich General Roberts in Folge von Gerüchten über eine drohende Haltung der Mongols in der Richtung auf Kurum zurückzulehren, und seine weit zerstreuten Truppen zu concentriren. Neuerdings wird nun zwar dem „Standard“ aus Khost berichtet, die Häuptlinge der Mongols und Baziris, welche den General Roberts angegriffen, hätten um Pardon gebeten, der ihnen gewährt worden sei. Jedenfalls beweist die Angelegenheit aber doch, daß die Strategik der Engländer in mancher Beziehung hinkt, sonst könnten solche kleine Banden nicht die Ursache zur Rückwärtsconcentration der Hauptarmee sein.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Im Dezember wurden hier selbst wieder 18 Fortbildungsschüler, meist Bäcker- und Schlosserlehrlinge, mit Arrest bestraft und zwar wegen Hinterziehung von Unterrichtsstunden, sowie wegen Ungehorsams gegen den Lehrer. Die Zahl der im vorigen Jahre überhaupt Bestraften beträgt 226.

— Leipzig. Den hiesigen Schutzmannern wurde beim Jahreswechsel eine freudige und jedenfalls sehr willkommene Ueberraschung zu theil, indem jeder derselben eine Gratifikation von 30 Mark empfing, wozu die Mittel aus den Ergebnissen einer öffentlichen Sammlung z. geflossen waren. Eine weitere Wohlthat steht den mit schwerem Dienst beladenen Sicherheitsbeamten durch die Erbauung einiger Wohnhäuser, in denen Schutzmannern gegen billige Miete Unterkunft finden sollen, in Aussicht.

— Schandau. Die Abhänge an dem diesseitigen Elbufer werden von den Kindern zum Schlittensahren benutzt. Als am 8. Januar mehrere Kinder sich zu diesem Vergnügen versammelt hatten, kam die 15jährige Tochter des Werkführers Thomas von hier auf ihrem Geschäftsgange dahin, sah die Belustigung der Jugend, erfreute sich auch daran, bat um einen Schlitten, fuhr geradezu in die Elbe hinein und verschwand bei dem hohen Wasserstand sofort. Obwohl gleich einige Männer das Rettungswerk versuchten, war es unmöglich, die Verunglückte zu finden bez. zu erlangen.

— Gerzdorf bei Hohenstein. Wenn der in vielen Orten gegen

die
bei
so
soz
fän
Pa
agi
zu
von
wer
mi
alle
auf
vor
war
nä
ist
seit
glei
gefä
Abe
vom
sie
das
tröle
selbst
Bett
schen
der
te n
Aul
der
Frei
Bür
nehm
unge
Bert
jäger
fann
des
ergab
und
gedec
zu w
von
Aber
aus
um
und
dehnt
name
schein
diese
fönn
war.
markt
befam
es, so
recht!
gottes
zehnte

die Wahl von Sozialdemokraten in den Gemeinderath seitens des letzteren bei der zuständigen Behörde erhobene Protest irgendwo gerechtfertigt ist, so wäre er es bei uns, denn die von einem hiesigen Verein aufgestellten sozialdemokratischen Kandidaten, 7 an der Zahl, sind am 2. Januar sämmtlich mit großer Majorität in den Gemeinderath gewählt worden. Fast sämmtliche haben sich bei den letzten Reichstagswahlen durch ihre agitatorische Thätigkeit mehr oder weniger als echte Sozialdemokraten zu erkennen gegeben, auch dürften noch außerdem einer oder mehrere von der Most'schen Richtung unter ihnen zu finden sein. Wünschenswerth wäre es deshalb, wenn auch unser Gemeinderath gegen die Zumuthung, 7 Sozialdemokraten, deren Bestreben doch nur dahin geht, aller bestehenden Ordnung zu widersprechen, auf einmal in seine Reihe aufzunehmen, energisch Front machen wollte.

— **Seringowalde.** Ein eigenthümlicher Drohbrief fand sich vor einigen Tagen an einem hiesigen Hause angeschlagen. In demselben ward zur Versicherung gegen Feuergefahr aufgefordert, da eine im Briefe näher bezeichnete Reihe Häuser im Jahre 1879 „weg müsse“. Man ist darüber sehr in Unruhe.

— **Pirna.** Im hiesigen Chauffeeinspektionsbezirke werden schon seit vorigen Herbst keine Steine mehr an Chauffeen geschlagen, sondern gleich im Bruch so zerkleinert, daß das Menschen und Thieren lästige und gefährdende Zerklagen an den Straßen in Wegfall kommt.

— **Blankenberg i. Voigtl.** Eine junge Bauernfrau hat kürzlich Abends ihr Kind zur Ruhe gebracht; sie nimmt die Petroleumlampe vom Tische und beleuchtet den Liebling. In diesem Augenblick bekommt sie einen Ohnmachtsanfall, sinkt zusammen und läßt die Lampe fallen; das Bettchen entzündet sich und die Flammen, durch ausfließendes Petroleum genährt, ergreifen auch das Kind. Das Feuer ist zwar in sich selbst wieder erstickt, aber man fand den Kleinen in seinem halbverkohlenen Bettchen mit großen Brandwunden bedeckt.

— Infolge des Ueberganges der Gerichtsbarkeit der Schönburg'schen Regesherrschaften an den Staat ist das Gerichtsamt Löbnitz der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und das Gerichtsamt Hartenstein der Amtshauptmannschaft Zwickau zugetheilt worden. Aus Anlaß dieser Veränderungen fand in diesen Tagen in beiden Städten der erste Amtstag statt, wobei die Herren Amtshauptleute Bodel und Freiherr von Birsing Gelegenheit nahmen, sich mit den betreffenden Bürgermeistern, Gemeindevorständen und Sutsvorständen ins Einvernehmen zu setzen, worauf man zur Erledigung unterschiedlicher Verwaltungssachen schritt, was bei der bekannten Liebenswürdigkeit der beiden Vertreter der Regierung in exactester Weise von Statten ging.

Des Mordes verdächtig.

Einer wahren Begebenheit nachzählt von W. v. Strachwitz.

(Schluß.)

Ich erbat mir sofort die Acten über diesen Prozeß.

Müller gab bei seiner Vernehmung seine Vorbestrafung, wiewohl zögernd, zu, bestritt aber bestimmt, den Forstwärter Uhlig zu Fährwiese gekannt oder Fährwiese je betreten zu haben, die Beschuldigung des Mordes wies er mit Entrüstung zurück. Die Acten aus Z. liefen ein. Sie ergaben, daß Uhlig bei dem früheren Verbrechen Müllers gegenwärtig und als Hauptzeuge gegen ihn aufgetreten war.

Damit war auch das Motiv für Müllers neues Verbrechen aufgedeckt: Rachsucht oder Furcht, von Uhlig erkannt und compromittirt zu werden.

Müller konnte nun nicht mehr leugnen.

Und doch leugnete er. Er sei am 10. November überhaupt nicht von S. weggekommen, wie er wenigstens für den ganzen Nachmittag und Abend nachweisen könne. Am gedachten Tage sei der Kaufmann Ulmer aus S., der mit ihm bekannt, Nachmittag 2 Uhr bei ihm eingetroffen, um 500 Thlr. zu borgen. Diese habe er ihm gegen Schuldschein gegeben und Ulmer habe seinen Besuch dann bis Abends 9 oder 10 Uhr ausgedehnt. Der Kaufmann Ulmer, vorgeladen, bestätigte dies und erkannte namentlich den aus der Müllerschen Wohnung herbeigeschafften Schuldschein, ausgestellt am 10. November, als von ihm selbst geschrieben an.

Damit fiel der Verdacht gegen Müller.

Aber war der Schuldschein wirklich am 10. November ausgestellt? diese Frage stellte auch der Untersuchungsrichter an den Zeugen.

Ulmer wurde unsicher.

„Woher wußten Sie das Datum, sahen Sie den Kalender an?“

„Nein, Müller nannte mir den Tag.“

„Der zehnte November war, wie Sie aus diesem Kalender ersehen können, ein Montag, erinnern Sie sich dessen?“

„Ich erinnere mich genau, daß ich an einem Sonntag bei Müller war. Montag war es bestimmt nicht, an einem solchen, als dem Wochenmarktstage, würde ich die Reise nicht unternommen haben.“

„Das können Sie beschwören?“

„Ja, das kann ich bezeugen.“

Ulmer leistete den Zeugeneid.

Müller, aus dem Gefängniß vorgeführt und mit Ulmers Aussage bekannt gemacht, verrieth einige Bestürzung. Aber nur Sekunden währte es, so hatte er sich gesammelt.

„Nun es ist wohl möglich, daß ich mich im Datum geirrt. Ganz recht! Ulmer war am Sonntag bei mir, ich wollte den Nachmittags-gottesdienst besuchen und wurde durch den Besuch abgehalten. Also der zehnte November war ein Montag. Erlauben Sie mir, mich zu befinden.“

— Montag nach Ulmers Besuch war der Arbeiter Wendlandt bis

Abends 6 Uhr bei mir beschäftigt und hat sodann wohl noch eine halbe Stunde mit dem Abendbrot in meiner Gegenwart zugebracht. Dann habe ich selbst Abendbrot gemacht, einige Briefe geschrieben, und sodann diese nebst einer Postanweisung über 25 Thaler für Ulmer, die mir am Sonntag zu den 500 Thalern fehlten, gegen $\frac{1}{2}$ 8 Uhr zur Post gebracht.“

Der als Zeuge vernommene Arbeiter Wendlandt bestätigte Müllers Angabe, ebenso der Postbeamte auf Grund seiner Bücher.

Damit hatte Müller seine Alibi zu Evidenz nachgewiesen. Der Weg von S. nach Fährwiese war von einem guten Fußgänger bei angestrigtem Laufe nicht unter ein und einer halben Stunde zurückzulegen, Müller konnte also unmöglich zwischen $\frac{1}{2}$ 7 und $\frac{1}{2}$ 8 Uhr den Weg hin und zurück gemacht haben.

Die Untersuchung gegen ihn wurde eingestellt und er auf freien Fuß gesetzt.

Monate waren vergangen. Die Cameral-Verwaltung des Fürsten von F., zu dessen Forsten die Fährwieser Haide gehörte, hatte eine Belohnung von Hundert Thalern auf die Entdeckung des Mörders gesetzt. Es mochte acht Tage seitdem her sein. Da verlangte eines Tages ein alter Mann in ländlicher Kleidung den Staatsanwalt zu sprechen, um ihm eine wichtige Mittheilung zu machen. Es war ein Schuhmacher aus Nikolsdorf, nahe bei S. Er habe gehört, warum man die Untersuchung gegen Müller eingestellt und wolle einen Irrthum aufklären. Es gäbe einen nähern Weg von S. nach Fährwiese, auf dem man die Entfernung zwischen beiden Orten bei raschem Gang sehr wohl in zwanzig Minuten zurücklegen könne. Derselbe sei außer ihm vielleicht nur noch Einem bekannt, und dieser Eine sei — Müller. In seinen jungen Jahren habe er, der Schuhmacher, mit einigen Jugendgenossen ziemlich viel gewildert und haben sie dabei diesen, ganz zufällig entdeckten Pfad als Schleichweg benutzt. Man habe damals aber die Wildddiebe verschiedene Male tüchtig auf die Finger geklopft und so hätten sie denn ihre Jagdliebhaberei aufgegeben. Seine damaligen Genossen seien alle „hinüber“ und wohl auch die damaligen Forstbeamten. Er, der Schuhmacher, habe aber noch immer eine solche Vorliebe für den Wald und dessen Leben, daß er häufig darin herumstreife, namentlich in den frühen Morgen- und späten Abendstunden, um das Wild zu beobachten. Auf diesen Streifereien sei er denn zuweilen dem Müller begegnet. Dieser sei zwar immer sehr zurückhaltend gewesen, das häufigere Zusammentreffen auf den einsamen Spaziergängen habe indes doch eine gewisse Annäherung herbeigeführt, und da er, der Schuhmacher Müller für einen heimlichen Jagdfreund gehalten, so habe er ihm den Schlupfweg gezeigt. Müller habe sich sehr dafür interessirt und ihm einige Groschen geschenkt.

Auf diese Eröffnungen hin erwirkte der Staatsanwalt sofort einen neuen Haftbefehl gegen Müller, und mit diesem und dem Schuhmacher traf er unerwartet auf dem Gericht in S. ein. Müller wurde auf's Neue zum Untersuchungsarrest gebracht. Der Staatsanwalt, der Schuhmacher und eine Gerichts-Commission begaben sich zur Auffuchung des fraglichen Pfades an Ort und Stelle.

Wie schon erwähnt, beginnt unmittelbar hinter S. die fürstliche Haide, in welcher das Forsthaus Fährwiese liegt. Zwischen letzterem Orte und S. zieht sich in einem ziemlichen Bogen mitten durch den Wald die Trine, ein tiefes, reißendes, trübsches Gewässer mit hohen und steilen Ufern. Längs desselben, seinen Bindungen folgend, führt die Straße über eine oberhalb belegene Brücke nach M., von welcher nach Ueberschreitung der Brücke der Fahr- und Fußweg nach Fährwiese links einbiegt. Der Schuhmacher ließ die Straße unbeachtet seitwärts. Durch Gebüsch und Haidekraut ging es vorwärts, von einem betretenen Wege sahen wir keine Spur, ein dumpfes Brausen kündigte an, daß wir uns dem Flusse näherten; durch scheinbar unentwirrbares Gestrüpp bahnte sich und uns der Schuhmacher ein Pfad; plötzlich standen wir vor einer Ausweitung des Flusses, die flacheren Ufer, das seichte Wasser, aus welchem in abgemessenen Distanzen große verwitterte Steine ragten, bildeten hier kein erhebliches Hinderniß, fast trockenen Fußes kamen wir hinüber und nach wenigen Minuten sahen wir vor uns das Forsthaus Fährwiese. Kaum zwanzig Minuten waren seit unserem Aufbruche von S. verfloßen. Nach derselben Richtung führten damals auch die verhängnißvollen Fußspuren.

Bei unserer Rückkunft nach S. wurde Müller sofort vorgeführt. Den Schuhmacher wollte er noch nie gesehen haben. Sein Erblicken, als beide sich gegenübergestellt wurden, wollte dem widersprechen. Als der Furth erwähnt wurde, trat die Röthe in sein Gesicht zurück, seine Augen leuchteten unheimlich auf unter den niedergeschlagenen Lidern. Er hatte keine Ahnung von dem Flußübergange. Mit seiner ergebenen Stimme sprach er es.

Er wurde ins Gefängniß zurückgeführt.

Ich verbrachte wieder eine schlaflose Nacht. Gegen Morgen kaum in einen unruhigen Schlummer verfallen, wurde ich durch ein Geräusch vor der Thür meines Schlafzimmers geweckt. Ich vernahm die Stimme des Gefängnißwärters, der hastig und aufgeregt nach mir verlangte. Ohne die Anmeldung durch meine Aufwärterin abzuwarten, trat er in's Zimmer, verstört, und in sich überstürzender Rede zeigte er an, wie er eben Müller im Gefängniß erhängt gefunden habe. Er habe ihn sofort abge schnitten und zum Arzte geschickt — Müller sei aber schon steif und kalt gewesen.

In's Gefängniß geeilt, fand ich bereits den Arzt. Seine Mühe war umsonst.

Müller war todt. Er hatte der Hand der Gerechtigkeit vorgegriffen. Sein Nachlaß fiel entfernten Verwandten zu und wurde versteigert. Der Käufer des Hauses ließ den Dachstuhl desselben abbauen, um ein Stockwerk aufzusetzen. In einem Balken des Gesperres versteckt fand einer der Zimmerer, nachdem er einen ihm auffälligen Pflock entfernt, eine künstlich konstruirte, zerlegbare Kugelbüchse nebst gefülltem Pulverhorn.

Vermischte Nachrichten.

— [Ein Pferd als Bittsteller.] Im Jahre 1860 zog gen Kassel eine Kunstreitgesellschaft, Hüttemann & Sohn, in der löblichen Absicht, die Residenzler mit ihren lustigen Sprüngen zu unterhalten. Daraus sollte absolut nichts werden, denn der Kurfürst verweigerte die Genehmigung. Was brauchten auch die Kasseler dergleichen Zerstreung? Da kam der Director auf einen originellen Einfall. Er nahm sein bestes Schulpferd und begab sich, eine Bittschrift in der Tasche, auf den Weg,

den der Kurfürst zum Ausreiten zu benutzen pflegte. Als er des Kurfürsten ansichtig wird, steckt er dem Pferde das Bittgesuch in's Maul und befiehlt ihm niederzuknieen. Der Kurfürst nimmt lächelnd die Bittschrift und bewilligt das wiederholt abschlägig beschiedene Gesuch.

— [Kindliche Offenherzigkeit.] Vater: „Bitte, nehmen Sie doch gefälligst Platz, verehrte Frau Schleicher, meine Frau wird sich sehr freuen! — Hast Du denn der Mutter gesagt, Fränzchen, daß Frau Schleicher hier ist?“ — Fränzchen: „Ja, Papa.“ — Vater: „Nun, kommt sie bald, was sagte sie denn?“ — Fränzchen: „Sie sagte: Ist das alte Klatschmaul schon wieder einmal da!“

— [Namenlos.] Einen Bauer, der sein Kind taufen lassen wollte, fragte der Pfarrer: „Welchen Namen soll das Kind bekommen?“ — „Ich weet et nich,“ sagte der Bauer. — „So gebt ihm Eueren Namen; wie heißt Ihr denn?“ — „Ich heeße Hans Jürgen, nun in Gottes Namen, id weer mir schon ohne Namen behelfen.“

Ofner Rákóczy-Bitterwasser.

Das reichhaltigste aller Bitterwässer.

Ausgezeichnet durch die Allerhöchste Anerkennung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn etc., v. d. königl. ung. Landes-Akademie als an wirklich heilkräftigen Salzen die reichste und wirksamste aller bisher bekannten Bitterquellen befunden, mit 3 Medaillen preisgekrönt. Laut Gutachten der ersten medicinischen Autoritäten das beste und zuverlässigste Mittel gegen habituelle Stuhlverhaltung und alle daraus resultirenden Krankheiten ohne irgend welche üble Nachwirkung auch bei längerem Gebrauch.

Haupt-Depot bei Herrn **Julius Tittel** in Eibenstock.

Niederlagen werden überall errichtet.

Brunnen-Versendungs-Direction Gebrüder Loser, Budapest.

Bekanntmachung.

Bei der am 22. Dezember 1878 in der Springer'schen Gastwirtschaft zu Hundshübel stattgehabten Generalversammlung der Grabgesellschaft zu Hundshübel sind folgende Herren zu Vorstandsmitgliedern auf die nächstfolgenden 3 Jahre (1879—1881) gewählt worden:

Carl August Springer als Vorsteher,
Carl August Heinz als dessen Stellvertreter,
Carl Gottlieb Rau als Cassirer,
Carl Friedrich Heinz als dessen Stellvertreter.

Hundshübel, 1. Januar 1879.

Der Vorstand.

Carl August Springer.

Für Husten- und Brustleidende.

Von befreundeter Seite **Trauben-Brusthonig*)** gegen meinen krampfhaften Husten dringend empfohlen.

Anna Gräfin Buttlar, geb. Gräfin Stubenberg.

Der **rheinische Trauben-Brusthonig** hat sich in meiner Familie gegen Halsleiden und Husten stets bewährt.

Carl Freiherr von Ditsfurth,

Hauptmann a. D. auf Schloß Theres (bei Obertheres in Baiern).

*) Depot in **Eibenstock** bei Hrn. **Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz; ferner in **Schönheide** bei Hrn. **Gebr. Fuchs**; in **Schwarzenberg** bei Hrn. **Carl Beyreuther jr.** und Apotheker **A. B. Hennicke** (Engel-Apothek).

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand: 347,800,000 M.
 Effectiver Fonds: 84,000,000 „

Nachdem die hiesige Agentur obiger Anstalt auf mich übergegangen ist, so bringe ich solches hiermit zur öffentlichen Kenntniss und lade zur weiteren Theilnahme an dieser durch Solidität der Einrichtungen wie Billigkeit der Bedingungen gleich empfehlenswerthen Anstalt ein.

Die Versicherten empfangen im Jahre 1879 **39 Procent** ihrer Beiträge als Dividende zurück. Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht. Eibenstock, den 12. Januar 1879.

J. Herm. Meissner.

Bekanntmachung.

Nächste **Mittwoch**, den 15. Januar soll das in der Theaterstraße gelegene **Wohnhaus** Nr. 246, sowie die dazu gehörige, an der Bahnhofstraße gelegene **Wiese** meistbietend versteigert werden. Zusammenkunft **Vormittags 11 Uhr** bei Glasmeister **Ferd. Neubert**. Eibenstock, den 15. Januar 1879.

Achtung!

Als Haus-Kalender wird dieses Jahr der „**Neue deutsche Reichsbote**“, deutscher Haus- und Geschichts-Kalender für 1879, empfohlen.

Echt chinesische Thee's,

mit der Schutzmarke **C. H. L.**, empfiehlt **Apotheker Fischer.**

Flüssiger **Crystall-Wein** zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritteln von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** u. s. w., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, à Flasche 50 und 30 Pf. bei

E. Hannebohn.

Reichthum in Monatsheften für leichte elegante netzliche Briefchen, entwerfend neue Stickmuster in brillantem Bunten, Poudrücken, angedruckt, sowie Stiel- und Fiedelmuster, Sortlagen für Reißbretter, Stahnschneiderei, Maßstab- und Strichbretter, Perlschneiderei etc.
 Die einzelne Ausgabe kostet pro Monat nur 1 1/2 Sgr. — 6 Kr. — 10 Kr. stück. Die Doppelangabe kostet bei Doppelheften.
 Die einzelne Ausgabe enthält abwechselnd einen Monats- und einen Stielmuster, von andern Stiel-, Fiedel- u. s. w. Muster. Die Doppelangabe enthält in jedem Monat 2 Heften.
 Man abonniert zu jeder Zeit auf je drei Heften einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Für Damen!
 Bei Kramer & Co. in Leipzig erfindet:

Arbeitsstube,

Dr. Richters electromotorische Zahnhalsbänder

um Andern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben, bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Geflügel-Verein.

Nächsten **Donnerstag** Abends 8 Uhr bei **E. Eberwein.**

Schützenhaus.

Heute, Dienstag: **Scat- u. Billard-Abend.**

Neue Frachtbriefe,

wie dieselben seit 1. Januar d. J. nur noch in Anwendung kommen dürfen, empfiehlt **E. Hannebohn.**

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect bei, betreffend „**Glückseligen mit Flugableitung**“ von **G. Winter**, Berlin, Bernburgerstr. 29, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Briefkasten.

Hrn. **B. N.**: Wir haben Ihr Inserat zurückgestellt, da wir über den Sinn desselben nicht orientirt sind. Läßt sich auch gegen die Form nichts einwenden, so haben wir doch keine Lust, andern Leuten zu Liebe uns Verdrießlichkeiten auszusetzen, die mehr oder weniger mit solchen Inseraten verknüpft sind. Die Red. d. Amtsbl.

Zu vermietthen ist vom 1. Februar ab ein **Familien-Logis** bei **C. G. Seidel.**

Agenten-Gesuch.

Eine im Königreich Sachsen gut eingeführte alte deutsche **Feuer- und Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft** sucht für hiesige Gegend einen neuen Agenten. Denselben könnte nach Befinden auch die Vertretung einer der ersten deutschen **Feuerversicherungs-Gesellschaften** übertragen werden. Bewerbungen wolle man unter **E. E. 431** an die Annoncen-Expedition des „**Invalidentausch**“ in Dresden richten.